

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	4 (1914)
Heft:	4
Artikel:	Das Curling
Autor:	E.S.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-634334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Winter auf dem Hahnenmoos bei Adelboden

Kunstanstalt Brügger
Meiringen

Das Curling.

Ein Eisspiel auf den Wintersportplätzen des Oberlandes.

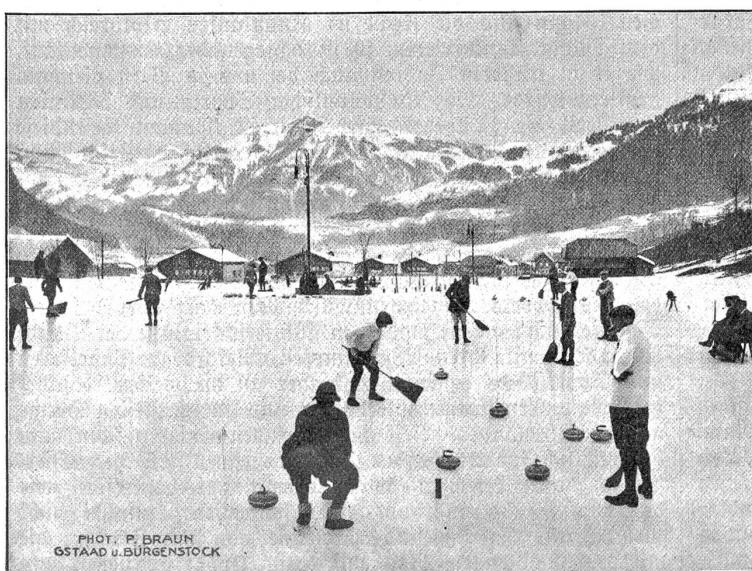
Gewiß hat manch einer unserer Leser in der Zeitung von „Curling-Rinks“ oder „Curling-Match“ gelesen und nicht gewußt, was er sich unter diesen absonderlichen Fremdwörtern vorstellen sollte. Das Curling (sprich: Rörling) ist ein von den Engländern zu uns hergebrachtes Eisspiel. Aus einem alten schottischen Nationalsport hat es sich zu einem internationalen Wintervergnügen entwickelt. Auf unseren Sportplätzen wie Grindelwald, Randersteg, Adelboden, Davos und St. Moritz bildet es eine Hauptattraktion für die Sportwelt. Wir möchten im Nachfolgenden versuchen, unseren Lesern von diesem Spiele eine Vorstellung zu geben.

Das Curling ist eine Art Wurf- oder Kugelspiel. Das Geschoß ist ein glattpolierter Granitstein mit einer Handhabe. Aufgabe der Spielenden ist, diesen Stein durch Gleiten auf der Eisbahn möglichst nahe an ein Ziel zu platzieren. Dabei gilt es, den Gegner aus günstigen Stellungen zu verdrängen, darum wird das Geschoß, ähnlich wie beim Billardspiel die Kugel, oft mit Effet abgegeben; gerade auf das Spiel gegen und mit dem gegnerischen Geschoß

wird größter Wert gelegt. Damit die Curlingbahnen möglichst von Eiskörnern frei sei, die das Gleiten der Platten hindern könnten, handhaht jeder Spieler nach gewissen Regeln einen Besen.

Die Curlingbahn ist etwa 54 Meter lang und 5 bis 10 Meter breit. Die sog. Zielfelder liegen an den Bahnenden, und zwar ist sieben Meter von jedem Bahnende entfernt, im Zentrum einiger konzentrischer Kreise, deren äußerster vier Meter Durchmesser hat, je ein Pfahl oder Regel im Eise befestigt. Das Ziel ist also im Gegensatz zu den beweglichen Zielen beim Plattenwerfen („Pläkgele“) oder Kugelspiel, fest. Die Kreise dienen zur leichteren Feststellung der Steinplazierung unter sich und zum Zielpflock. Seitwärts, hinter den Zielpflocken ist je eine Fußraß als Markierung und Standplatz der Spieler in das Eis eingelassen. Jeder Spieler hat zwei Curlingsteine. Diese haben die Form von Wärmedeckschen, etwa 25 Centimeter im Durchmesser, eine Höhe von etwa 15 Centimeter und ein Gewicht von etwa 15 Kilogramm. Zur Ausrüstung des Spielers gehören ferner Schuhe mit Gummisohlen, weil nur solche sicheren Stand bei Vermeidung von Spuren im Eise gestatten.

Die Spielparteien werden ausgelost. Es wird dann entweder ein Spiel auf Zeit oder eines auf Punktzahl ausgemacht. Sieger ist, wer in der bestimmten Zeit die meisten Punkte oder wer eine gewisse Punktzahl zuerst erreicht hat. Jede Partei bestimmt ihre Führer, die in erster Linie die Schüsse der Parteigenossen dirigieren und als beste Spieler ihre Schüsse erst zum Schluß eines jeden Ganges abgeben. Erwähnt sei noch, daß die Curlingsteine durch verschiedenfarbige Bezeichnung gekennzeichnet sind. Auch das Curling wird nicht immer nach ein und derselben Regel gespielt. Gewöhnlich folgt auf den Wurf der ersten Partei ein Schuß des Gegners und darauf wieder ein Wurf der ersten Partei und zwar, da jeder Spieler über zwei Steine verfügt, der zweite Schuß des ersten Spielers. Natürlich gilt es immer, die Steine so nahe wie möglich an den Zielpflock zu legen, günstig liegende Steine durch andere zu decken oder die Steine des Gegners wegzuschießen, um entweder selbst günstig liegen zu bleiben



Beim Curlingspiel in Gstaad

PHOT. P. BRAUN
GSTAAD U. BURGENSTOCK



Schlittfahrt bei Kandersteg

oder Platz zu schaffen für die nachfolgenden Steine der Parteigenossen, ganz wie bei unserem „Plätzgelen“ oder beim

reicht und damit der endliche Sieg errungen ist.

E. Sch.

Kugelspiel. Eine ganz eigentümliche Rolle spielt beim Curling der Besen.

Er dient nicht nur zur Reinhal tung der Bahn, sondern auch zur Förderung oder Behinderung des Gleitens eigener oder gegnerischer Steine, und zwar darf vor einem befreundeten Stein gesiegelt werden, wenn er die Mittellinie passiert hat, indessen der Gegner fegen darf, wenn der Stein im Zielgebiet ist. Weitere Spielregeln bestimmen den Gang des Spiels, wenn Steine nicht in der richtigen Reihenfolge geworfen wurden, wenn sie zerbrochen sind, die Bahn unberechtigterweise betreten oder gesiegelt wurde usw. Wenn alle Steine um den Zielpunkt liegen, so bestimmen die zunächst liegenden Steine, bezw. nur einer, die siegende Partei und die Gutschrift der bestimmten Punktzahl, worauf dann das Spiel von der verlierenden Partei nach der andern Bahnseite wieder eröffnet wird, bis durch die verschiedenen Gänge endlich die ausgemachte Zeit oder Punktzahl er-

Unsere Frauen im Wintersport.

Als mich in den letzten Tagen eine Fahrt in das winterliche Berner Oberland auf die Stationen Spiez und Frutigen und weiter nach Adelboden führte, war ich erstaunt, unser schönes, aber sonst als schwach bezeichnetes Geschlecht so überaus zahlreich am Wintersport teilnehmen zu sehen. Am Wintersport, dem allgemein genommen, eigentlich männlichen Sport, weil er hohe Anforderungen an den Körper stellt und meistens nur in rauher, freier Winterluft ausgeübt werden kann. Aber recht betrachtet, ist es weiter nicht verwunderlich, unsere Frauen, die lange schon tatkräftiges Interesse am wirtschaftlichen und politischen Leben des Volkes befunden, nun auch auf dem Gebiete der gleichgetretenen Leibesübungen Seite an Seite mit dem Manne zu sehen. Und so mancher Skifahrer, der auf seinen glatten Hölzern durch die Einsamkeit der Schneelandchaft schweifte, oder weiter, auf schwierigere Fahrten in die Berge zog, hat die Erfahrung gemacht, daß die Frau nicht nur in der Häuslichkeit, sondern selbst im Kampfe mit wildgewordenen Elementen ein guter Kamerad ist. Abgesehen vom Schlittenfahren, dem sozusagen in jedem Flecken unseres Landes gehuldigt werden kann, und zu dem es die Frauen auch am meisten zieht, sind es vor allen der Eislauf (Schlittschuhlauf) und das Skifahren, die unseren Frauen wohl anstehen. Schneiden wir nun noch den Eislauf in zwei Teile, den Schnell- und Kunstraum, so kann von vornehmesten der letztere als ein ausgesprochen weiblicher Wintersport bezeichnet werden. Selbst ein Blick auf unsere städtischen Schlittschuhbahnen wird uns überzeugen, daß kein Mann mit so viel Grazie und Gewandtheit über die blonde, kristallene Fläche streicht, wie die geübte Frau. Und gehen wir dann weiter, den Eisbahn-Parketten von Adelboden, Kandersteg und Grindelwald nach, oder gar nach Davos und St. Moritz, so werden wir überrascht sein, wie meisterhaft und künstlerisch gewisse Frauen ihre Bewegungen im Eislauf zu gestalten vermögen. Wer nie die eleganten

Bogen, Schleifen und Figuren im Kommen und Gehen einer geübten Eisläuferin (wir haben auch in Bern solche Läuferinnen) gesehen, der hat noch keinen rechten Begriff vom vollen und wahren Inhalt des Eislaufes erhalten. Es gibt eben auch eine hohe Schule des Eislaufes, und gerade darin ist die Frau so recht in ihrem Element. Hier kann sie zu einer Kunstfertigkeit gelangen, die, weil mit weiblicher Anmut und Schönheit gepaart, vom Manne nie in solcher Vollkommenheit erreicht wird. Aber wie alle Kunst, ist auch die Kunst des höheren Eislaufes schwer und nur wenige sind es, die darin die höchste Stufe erreichen. Kann also die Frau im Kunstraum erfolgreich mit dem Manne konkurrieren, so ist dagegen der Eisschnelllauf, wie er in früheren Jahren auch bei uns in Bern vielmals gepflegt wurde, ganz ein männlicher Sport; und das nicht nur, weil die „Jägerei“ unweiblich ist, sondern weil diese Körperübung der Natur und der körperlichen Befähigung der Frau zu widerläuft.

Neben dem kunstvollen Schlittschuhlaufen, wo die Frau gewissermaßen die Konkurrentin des Mannes ist, steht das Skilaufen, wo sie dem Manne eine fröhliche Gefährtin sein kann, die sowohl an den Freuden wie an den Beschwörungen des Sports teilnehmen will. Man darf aber bei dem Gesagten nicht an die modernen Wintersportplätze des Bündnerlandes, mit ihren Wettkämpfen, Rekorden, Sportfexen und Sportladies denken, wohl aber an die weiten Abfahrten von unten Emmentalerhügeln und an die steilen Hänge unseres Oberlandes. Besonders auf den letzteren kann man der wirklich sporttreibenden Frau begegnen, die den Christiania- und Telemarkschwung ebenso gut beherrscht, wie der Mann, und auch vor einer sausenden Talfahrt nicht zurückshreckt. Freilich sind das keine von den Frauen, die mit Hut und engem Rock zum Wintersport ausziehen, um nach einer halbstündigen Wanderung über enge Schuhe und Müdigkeit zu klagen, oder die nach dem ersten Sturz in